

Buchbesprechung

David Wurfel: Filipino Politics: Development and Decay; Ithaca, London, Cornell University Press, 1988; 361 S., Bibliographie, Index

David Wurfels "Filipino Politics: Development and Decay", vor kurzem in *Journal of Southeast Asian Studies* als die beste Analyse von Struktur und Dynamik philippinischer Politik seit "The Philippines" von Onofre Corpuz aus dem Jahr 1965 gelobt, ist kein Buch neuer Fakten. Es ist die Erschließung einer 'neuen' Sicht geschichtlicher Ereignisse durch die sie gestaltenden staatlichen Institutionen und die politische Kultur, die Wurfels Buch auszeichnet und von rein deskriptiven Publikationen über philippinische Politik, zumindest teilweise abhebt.

Seit 1987 hüllt sich der philippinische Staat in den Schleier der Verfassungsmäßigkeit. Weitverbreitete gutgläubige Indifferenz im Ausland hat dem Aquinoregime innenpolitische Handlungsspielräume verschafft, die es bewußt oder unbewußt nutzt. Der Einfluß der Basisbewegungen ging korrespondierend zurück; politische Macht ist ein Nullsummenspiel. Die Gründe für die (anfängliche oder andauernde?) Ungeschicklichkeit philippinischer Basisorganisationen und der internationalen Solidarität, punktuell mit und grundsätzlich gegen diesen Pseudoverfassungsstaat zu arbeiten mag daran liegen, daß der Wechsel Marcos von Aquino zwar politisch, nicht aber analytisch nachvollzogen wurde. Wenn sich der Aquino - Marcos Wechsel innerhalb der Oberschicht vollzog, sich also aus der Perspektive der Basis nichts änderte, dann müßte philippinische Elitepolitik den Fokus der Analyse bilden. Aber insbesondere die Rückbindung an die heute noch in der Oberschicht als vorbildlich angesehene Elitepolitik unter der Verfassung von 1935 im Hinblick auf politische Kontinuität wurde versäumt. "Filipino Politics" versucht dies. Und auch wenn es kein Handbuch philippinischer Staatsorganisation oder Rechtsprechung des 20. Jahrhunderts darstellt, so öffnet es doch analytische Perspektiven für die Politik der Oberschicht, ihre Fundamente und Ursachen für deren Brüchigkeit.

In vier einleitenden Kapiteln zeigt Wurfel die Spannungen auf, die zwischen dem "Überbau westlicher Ideen und Werte" und der philippinischen politisch - kulturellen "Infrastruktur" bestehen. Profitmaximierung, Marktmacht, Dominanz der Hauptstadt über die Provinzen stehen weitverzweigter persönlicher Klientelbeziehung, traditionell demokratischen Prozessen auf lokaler Ebene und der Orientierung an regionalen Zentren gegenüber. Philippinische und ausländi-

sche Advokaten 'nationaler Entwicklung' glaubten die traditionellen Determinanten politischer Legitimität (Charisma, Mythos, Wahl) und der politischen Kultur (Partizipation, Klientelismus) ausschalten bzw. auf Symbolik reduzieren zu können.

Diese Ambivalenz identifiziert Wurfel in sechs weiteren Kapiteln als Motor der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes 1946-65 (wirtschaftlicher Aufschwung, Ausbau des Staatsapparates) wie auch des folgenden Niedergangs unter der Cliquenherrschaft von Ferdinand Marcos. Bis in die 70iger Jahre hinein, so Wurfel, machte die Besserung der materiellen Lebensumstände den Legitimitätsverlust der Herrschaftselite im traditionellen Sinn wett. Der Versuch jedoch, traditionelle Elitepolitik in 'modernen' politischen Institutionen Manila dauerhaft fortzusetzen, scheiterte. Die Abgeschiedenheit des urbanen Machtsitzes von der ländlichen Bevölkerung verhindert den Aufbau einer spezifischen Klientel, die das Regime legitimiert und effektiv gestützt hätte. Zudem beschleunigte die Cronypolitik die Konzentration von Macht in staatlichen Institutionen und schloß einen immer größeren Teil der Elite von der Macht aus. Der Versuch, politische Macht von den regionalen Herrschaftszentren nach Manila zu verlagern, erschütterte die Machtverteilung und die abgegrenzten Einflusssphären der Clans. Der Legitimitätsverlust des Regimes nach der Ermordung von Benigno Aquino 1983, die Unsicherheit über die Gesundheit des 'Stabilitätsgaranten' Marcos und die zunehmende Stärke der Guerilla beschleunigten den Zerfall der Machtordnung und schließlich die Umschichtung der Eliten.

Wurfel läßt offen, ob der Wiederaufbau demokratischer Institutionen unter Aquino den politischen Zerfall der Zentralmacht in Manila dauerhaft rückgängig machen kann. Die Indizien sprechen nicht für einen neuen Entwicklungsschub, sondern für eine Restaurationspolitik, die die Verhältnisse der frühen sechziger Jahre wieder herstellen will. In dieses Bild paßt die Rückgabe des Marcosvermögens und Cronyvorrechten an ihre 'ehemaligen' Besitzer und Versuche kreditfinanzierter Wirtschaftsentwicklung. Fortwährende Appelle an "people power" und der Verweis auf konstitutionelle Verfahrensweisen sind Anstrengungen der Aquino-Regierung Legitimität zu demonstrieren. Aber, so zieht Wurfel Bilanz, solange dies nur den Mangel an Politik kaschieren soll, die auf die Bedürfnisse und Forderungen der Bevölkerung eingeht, solange wird auch die Legitimität und damit Hoffnung auf stabilisierende Reform erodieren.

"Filipino Politics" analysiert Elitepolitik. Bauern- oder Gewerkschaftsbewegungen kommen nur am Rande vor und man kann den Eindruck gewinnen, daß die Bewegungen für sozialen und politischen Wandel das politische Verhalten der Eliten kaum beeinflußt hat. Hat sich die Lernfähigkeit der Elite allein auf die Perfektionierung des Unterdrückungsapparates beschränkt? Welche Perspektiven leiten sich daraus für Reformversuche ab? Wurfel, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Windsor (Ontario, Kanada) übt akademische Zurückhaltung in spekulativen Fragen.

Die Rekonstruktion des politischen Rahmens und der sozioökonomischen Verhältnisse nach 1946 macht die Leser mit der Umwelt vertraut, die die politischen Eliten der 90iger Jahre prägte (Marcos war nur ein Zwischenspiel ohne nachhaltigen Einfluß, S. 336) und worin diese heute Vorbilder für ihre Politik suchen. In dem 'politicking' der Jahre 1965-88 macht Wurfel elitepolitisches Verhalten anschaulich, nachvollziehbar und damit zukünftiges Verhalten eher antizipierbar. Diese Erleuchtung muß aber erarbeitet werden: Wurfels Versäumnis, zentrale oder wiederkehrende Verhaltensmuster deutlich herauszustellen zwingt dazu, immer wieder in den ersten Teil zurückzublättern und konkretes politisches Verhalten Wurfels Beobachtungen über politische Kultur und Sozialisation zuzuordnen und im konkreten Kontext zu gewichten. Insbesondere das letzte Drittel des Buches, welches die Zeitspanne 1983-86 beschreibt, leidet unter dem Mangel eines analytischen Konzepts.

"Filipino Politics" ist ein nüchtern geschriebenes Geschichtsbuch philippinischer Elitepolitik. Es ist keine Schweizer-Universalmesser-Theorie, die die Lösbarkeit und Lösung aller sozioökonomischen und politischen Probleme der Philippinen vortäuscht, sondern eine Anregung handhabbares Spezialwerkzeug für die Radnabe Manila zu konstruieren.

Spezialwerkzeuge haben ihren Nutzen, aber auch ihren Preis. Der Bezug über den Buchhandel kann bis zu 80,- DM (US\$ 32,40 plus Zoll und u.U. Spesen) kosten. Inzwischen wurde "Filipino Politics: Development and Decay" auf den Philippinen nachgedruckt und ist in Manila für ca. 120 Pesos (newsprint) bzw. 180 Pesos (bookpaper) erhältlich (National Bookstore in Cubao). Die philippinischen Freunde und Freundinnen werden gewiß dankbar für einen Buchtip und hilfreich bei der Beschaffung sein.

Robert Seeliger

Der Verfasser ist Student der Politologie und studiert z.Zt. in den USA.